

## Sonntagsbrief

Liebe Leserin, lieber Leser  
Wir sind in der Osterfestzeit. Die Ostertage können nachwirken. Punkto Fest hat der Philosoph Nicolai Hartmann einmal gesagt: Der Mensch der Moderne ist in Gefahr, am festlich gedeckten Tisch zu verhungern. Wie kommt er auf einen solchen Gedanken? - Wir leben in einer technischen Zivilisation, die uns unendlich viele Vorteile gebracht hat. Uns geht es gut. Der Tisch ist reich gedeckt. Es gibt jedoch einen «Virus», der alles ungeniessbar machen kann. Dieser «Virus» hat einen Namen; er heisst: Selbstverständlichkeit.

Ich weiss es eigentlich: sobald für mich etwas selbstverständlich wird, verliert es an Bedeutung. Je

selbstverständlicher, desto bedeutungsloser, könnte man sagen. Der Apfelbaum vor meinem Fenster verschwindet, wenn er selbstverständlich wird für mich.

Aber muss denn nicht alles selbstverständlich werden, damit alles funktioniert?

Ich nehme das Kursbuch zur Hand, den Fahrplan. Er hat drei Bände, zusammen 5500 eng bedruckte Seiten. Das sind tausende Seiten Selbstverständlichkeit des öffentlichen Verkehrs.

Dann kommt der Privatverkehr, das arabische Öl und Benzin. Das ist ein Saft der Selbstverständlichkeit. Er muss unbedingt fliesen. Darum führen wir ja einen Krieg, wir, die NATO, nicht nur

die Amerikaner. Wir führen den schmutzigen Krieg einzig, damit der Saft selbstverständlich fliesst. Und der Atomstrom? Auch der muss unbedingt fliesen. Wir könnten zwar ab und zu den Hauptschalter drehen. Dann wäre für eine Weile die Selbstverständlichkeit dahin. Aber weil dann alles, ganz alles, stillstünde, muss er selbstverständlich fliesen.

Müssen wir um Unfälle beten, damit es mit der Selbstverständlichkeit aufhört? Auch unsere Schulen sind selbstverständlich, auch das Gesundheitswesen und selbstverständlich der Staat, der ein riesiger Dienstleistungsbetrieb geworden ist. «Die da oben sollen schauen, dass es läuft», ru-

fen die Bürger.

Wir werden die Selbstverständlichkeiten unserer technischen Zivilisation nicht wegbringen; sie sind absolut systemerhaltend und sehr angenehm.

Und trotzdem: Was für mich selbstverständlich wird, verliert mehr und mehr an Bedeutung. Es verliert seinen menschlichen Nährwert, kann sogar ungeniessbar werden.

Wir könnten uns an Jesus erinnern. «Kehrt um», hat er gerufen.

Wir sind auf dem falschen Weg. Die Selbstverständlichkeit ist eine Sackgasse. Umkehren! Es gibt den andern Weg, der zum wahren Leben führt.

Werner Hegglin, Dr. phil., Stella Matutina

## Autobiographisches Schreiben

*Wer gerne schreibt, findet in der Stella Matutina Gelegenheit sich mit andern zu treffen, die auch gerne schreiben.*

Die eigenen Spuren in der Vergangenheit suchen und sichten, das

Schöne und das weniger Schöne wahrnehmen – Bausteine für das Leben von heute, Material für das zukünftige Leben. Mit Methoden der Schreibwerkstatt lässt sich das schier Unüberschaubare eines Lebens ein Stück weit fassen, und es werden Muster sichtbar, die für den weiteren Weg fruchtbar ge-

macht werden können. Das autobiographische Schreiben ist ein Akt der Wahrnehmung und Selbstgestaltung.

Wir nähern uns von verschiedenen Seiten her in kleinen Schritten diesem grossen Stoff, unserem Leben. Wir sammeln Mosaiksteine und beginnen sie zusammenzufü-

gen. Im Kurs schreiben wir und kommen ins Gespräch. Der Kurs umfasst zwei Teile, die nur zusammen belegt werden können.

Leitung: Kurt Schwob, Erwachsenenbildner, Sprachberater, Autor. Teil 1: 24. – 27. April, Donnerstag, 19.30 bis Sonntag 13.30 Uhr. Teil 2: 29. – 30. August, Freitag 17.30 bis Samstag 17.30 Uhr

## Velohelm tragen. Oder beten.

■ *Mit einem Bon wird ein neuer Helm 20 Franken günstiger*

*Unter dieses Motto stellen die bfu, die Suva und die Kantonspolizei ihre diesjährige Velohelmaktion. Die Kampagne startete am 1. April 2008 und dauert bis zum 15. Mai.*

| Schule Weggis, Bruno Weingartner

Für Velohelme, die während der Dauer der Kampagne gekauft werden, bekommt man, solange Vorrat, mit einem Gutschein je Fr. 20.– zurückerstattet. Insgesamt können so 35'000 Velohelme vergünstigt werden. Der entsprechende Bon ist als Download erhältlich auf der Website der Schule Weggis, ebenfalls kann man ihn auf dem Polizeiposten abholen. Beim Kauf eines neuen Helmes, welcher der Norm EN 1078 entsprechen muss, ist der Bon vom Verkäufer unterzeichnen zu las-

sen. Dieser ist dann samt Quittungskopie und Einzahlungsschein einzusenden.

**Kluge Köpfe ...** Dass sich kluge Köpfe schützen, ist mittlerweile zu

einem geflügelten Wort geworden. Eine konkrete Schutzmassnahme jedes einzelnen ist das Tragen des Velohelms. Die Suva, die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) und

deren Partnerorganisationen treten deshalb kräftig in die Pedale, um auch 2008 mit ihrer gemeinsamen Kampagne das freiwillige Velohelmtragen zu propagieren.

## Hohes Verletzungspotenzial

Jedes Jahr ereignen sich in der Schweiz auf öffentlichen Strassen nahezu 26'000 Fahrradunfälle, bei denen rund 1600 Velofahrende schwer und 40 tödlich verletzt werden. Kinder, Jugendliche und Senioren sind dabei überdurchschnittlich oft in Unfälle mit schweren Verletzungsfolgen verwickelt. Für den Kanton Luzern hiess dies 2007: 144 Fahrradfahrende waren an Unfällen beteiligt. Dabei wurden 29 Kinder verletzt.

**Viele Unfälle innerorts** 70 Prozent der Velounfälle sind Kollisionen mit einem Motorfahrzeug. Diese ereignen sich grösstenteils bei Abbiege- und Querungsmanövern. Rund ein Viertel der schwer oder tödlich verletzten Velofahrenden erleidet einen Selbstunfall. Drei Viertel der Velounfälle ereignen sich innerorts. Die Dunkelziffer der nicht registrierten Unfälle dürfte zudem recht hoch sein. Und das Verletzungspotenzial ist auch bei diesen Unfällen nicht geringer.

**Risikofaktoren** Zentrale Risikofaktoren für Fahrradfahrende sind die hohen Fahrgeschwindigkeiten, dichte Überholmanöver, die Strassenraumgestaltung, die Frontpartien der motorisierten Fahrzeuge – aber auch Defizite in Wissen und Verhalten bei den Velofahrenden sowie entwicklungsbedingte Einschränkungen bei jüngeren Velofahrenden.

Kantonspolizei Luzern,  
Verkehrsinstruktion